

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen**

**Scribe, Eugène**

**Leipzig, [ca. 1869]**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90272)

## Erster Aufzug.

Die Bühne stellt einen reichen Saal im Palast St. James vor. Im Hintergrund eine Thür. Zwei Seitenthüren Links vom Zuschauer ein Tisch mit Schreibzeug, rechts ein Leuchterstuhl.

### Erster Austritt.

Marquis von Torcy, Bolingbroke, von links eintretend. Masham, rechts in einem Lehnstuhl schlafend.

Bolingbroke. Ja, Herr Marquis, dieser Brief wird an die Königin gelangen, ich werde die Mittel dazu finden, das schwöre ich Ihnen, und er wird mit der Achtung aufgenommen werden, die dem Gesandten eines großen Königs gebührt.

v. Torcy. Ich rechne darauf, Herr von St. John. Ich vertraue meine und Frankreichs Ehre Ihrer Ehrenhaftigkeit, Ihrer Freundschaft an.

Bolingbroke. Sie haben Recht . . . Alle werden Ihnen sagen, daß Heinrich von St. John ein Freigeist und ein Verschwender ist, ein verdrehter und eigensinniger Kopf, ein leidenschaftlicher Schriftsteller, ein heftiger Redner . . . ich bin's zufrieden . . . aber Niemand wird Ihnen sagen, daß Heinrich von St. John jemals seine Feder verkauft, einen Freund verrathen hätte.

v. Torcy. Ich weiß es und setze auf Sie meine einzige Hoffnung. (Er geht ab.)

### Zweiter Austritt.

Bolingbroke. Masham.

Bolingbroke. O Wechsel des Kriegs, o Schicksal eroberungsflüchtiger Könige! Der Gesandte Ludwig XIV. kann im Palast St. James keine Audienz bei der Königin Anna erlangen . . . um ihr eine diplomatische Note zugehen zu lassen, muß er so viel Geschicklichkeit anwenden und so geheimnißvoll thun, als ob es sich um eine Liebesbotschaft handelte . . . Armer Marquis von Torcy . . . wenn sein Unternehmen nicht glückte . . . er würde darüber sterben! . . . so sehr liebt er seinen alten Souverän . . . der sich noch

mit einem ehrenhaften und ruhmvollen Frieden schmeichelt...  
Das Alter ist die Zeit der Berechnungen...

Masham (schlafend). Ach! wie schön ist sie!

Bolingbroke. Und die Jugend... die Zeit der Illusionen... Sieh, dem jungen Officier dort kommt das Glück im Schlafel!

Masham (wie vorher). Ja, ich liebe Dich... ich werde Dich ewig lieben!

Bolingbroke. Er träumt, der arme junge Mann! Ei, das ist ja der kleine Masham, und ich befinde mich hier einem bekannten Landsmann gegenüber.

Masham (noch immer schlafend). Welches Glück!... welches glänzendes Loos!... es ist zu viel für mich!...

Bolingbroke (ihm auf die Schulter klopfend). In diesem Fall, mein Lieber, wollen wir theilen.

Masham (sich erhebend und sich die Augen reibend). Was ist das... Herr von St. John ist es, der mich weckt...

Bolingbroke (lachend). Und Ihr Glück zerstört!...

Masham. Sie, dem ich Alles verdanke!... Ein armer Schüler, ein armer Edelmann aus der Provinz, verloren in der Stadt London, wollte ich mich vor zwei Jahren in die Themse stürzen, um fünfundzwanzig Guineen, und Sie gaben mir zweihundert, die ich Ihnen noch schulde...

Bolingbroke. Wahrhaftig, mein Lieber, ich möchte wohl an Ihrer Stelle sein und gern mit Ihnen tauschen...

Masham. Warum das?

Bolingbroke. Weil ich hundert Mal mehr schuldig bin.

Masham. O Himmel! Sie sind unglücklich!

Bolingbroke. Gar nicht... ich bin ruinirt, das ist Alles... jedoch niemals war ich aufgelegter, fröhlicher und freier... In fünf Jahren, die längsten meines Lebens, habe ich reich und gelangweilt von Vergnügungen, mein väterliches Erbtheil verzehrt... man mußte sich doch beschäftigen. Mit fünfundzwanzig Jahren war Alles zu Ende.

Masham. Ist es möglich?

Bolingbroke. Ich konnte nicht schneller fertig werden. Um meine Angelegenheiten wieder zu ordnen, hatte man mich an eine reizende Frau verheirathet... es war unmöglich mit ihr zu leben... eine Million Mitgift...



eben so viel Fehler und Launen. Ich gab die Mitgift zu-  
 rückt . . . ich gewinne dabei noch! . . . Meine Frau glänzte  
 bei Hofe, sie gehörte zu der Partei der Marlboroughs, zu  
 den Whigs . . . Sie begreifen wohl, daß ich Tory sein  
 mußte; ich schlug mich zur Gegenpartei, das danke ich  
 ihr . . . ich danke ihr mein Glück! denn seit dem Tage  
 ist mein Instinkt und mein Beruf erwacht! Das war die  
 Nahrung, die meine glühende und unthätige Seele brauchte.  
 In unsern politischen Leiden, in unserem stürmischen Par-  
 lament athme ich auf, befinde mich wohl, und wie der  
 englische Matrose auf dem Meere, fühle ich mich in meinem  
 Element, in meinem Reiche . . . Bewegung ist Glück, Ruhe  
 — Unglück. Zwanzig Mal hatte ich in meiner unthätigen  
 Jugend und besonders in meiner Ehe, wie Sie, den Ge-  
 danken mich zu tödten.

Masham. Ist es möglich?

Bolingbroke. Ja . . . an den Tagen, wo ich meine Frau  
 auf den Ball führen mußte . . . Aber jetzt halte ich es mit  
 dem Leben! Ich wäre untröstlich, müßte ich es verlassen . . .  
 ich habe nicht die Zeit dazu . . . nicht ein Augenblick gehört  
 mir . . . als Mitglied des Unterhauses und Hauptjournalist  
 . . . spreche ich des Morgens und schreibe des Abends . . .  
 Vergebens macht uns das Whig-Ministerium mit seinen  
 Triumphen fast todt, vergebens beherrscht es in diesem  
 Augenblick England und Europa . . . mit einigen Freunden  
 unterhalte ich allein den Kampf, und die Besiegten haben  
 oft den Schlaf der Sieger gestört . . . Lord Marlborough,  
 an der Spitze seiner Armee, zittert vor einer Rede Hein-  
 richs von St. John, oder vor einem Artikel unserer Zeit-  
 schrift: der Examiner. Für ihn kämpfen der Prinz  
 Eugen, Holland und 500,000 Mann . . . für mich Swift,  
 Prior und Atterbury . . . Er hat das Schwert, wir die  
 Presse! Wir werden eines Tages sehen, wer den Sieg da-  
 von trägt . . . Der berühmte und habgierige Marschall  
 will den Krieg, der den öffentlichen Schatz leert und den  
 heimigen füllt . . . ich aber will den Frieden und die In-  
 dustrie, welche besser als alle Eroberungen den Wohlstand  
 Englands sichern werden. Das ist es, was man der  
 Königin, dem Parlamente und dem Lande klar machen muß.

Masham. Das ist nicht leicht.

Bolingbroke. Nein ... denn die rohe und materielle Gewalt, die durch Kanonenschüsse errungenen Erfolge betäuben so sehr den Pöbel, daß ihm niemals der Gedanke kommt, ein siegreicher General könne ein Narr sein, ein Tyrann oder ein Schelm ... Lord Marlborough ist einer; ich werde es beweisen, ich werde zeigen, wie er seine siegreiche Hand heimlich in die Geldkassen des Staats gleiten läßt!

Masham. O, das werden Sie nicht sagen ...

Bolingbroke. Ich habe es geschrieben ... ich habe es unterzeichnet ... Der Artikel ist fort ... er wird heute erscheinen ... ich werde ihn morgen wiederholen, übermorgen ... alle Tage ... es giebt eine Stimme, welche doch endlich gehört wird, eine Stimme, welche lauter spricht als Trompeten und Trommeln ... die Stimme der Wahrheit! ... Doch Verzeihung ... ich glaubte mich im Parlament, ich lasse Sie eine politische Rede mit anhören, Sie, mein junger Freund, der Sie wohl andere Träume im Kopfe haben ... Träume von Glück und von Liebe.

Masham. Wer hat Ihnen das gesagt?

Bolingbroke. Sie selbst! ... Ich halte Sie für sehr verschwiegen, wenn Sie wach sind; doch ich theile Ihnen mit, daß Sie es im Schlafe nicht sind.

Masham. Ist es möglich?

Bolingbroke. Ich habe gehört, wie Sie sich im Traume über Ihr Glück freuten und Sie können mir ohne Furcht die hohe Dame nennen, der Sie es verdanken.

Masham. Ich?

Bolingbroke. Wenn es nicht etwa die meinige ist! ... in dem Fall frage ich Sie nichts ... ich verstehe ...

Masham. Sie sind im Irthum! Ich kenne keine hohe Dame! Ich kann nur eingestehen, daß Jemand, ohne daß er sich zu erkennen gab, mein Beschützer war ... ein Freund meines Vaters ... Sie vielleicht? ...

Bolingbroke. Nein, wirklich ...

Masham. Sie sind indessen der Einzige, auf den ich fallen könnte. Eine Waise, ohne Vermögen, aber der Sohn eines tapfern Edelmannes, der auf dem Schlachtfelde geblieben, hatte ich den Gedanken, um eine Stelle im Hause



der Königin zu bitten. Die Schwierigkeit war, bei Ihrer Majestät anzukommen, ihr meine Bittschrift zu überreichen; am Tage der Parlamentsöffnung stürzte ich mich unerschrocken in die Menge, welche ihren Wagen umgab; ich erreichte sie fast, als ein großer Herr, den ich angestoßen hatte, sich umwendet und in dem Wahne, er habe es mit einem Schüler zu thun, mir einen Nasenstüber giebt.

**Bolingbroke.** Nicht möglich!

**Masham.** Ja, mein Herr . . . ich sehe noch seine unverschämte, spöttische Miene . . . ich sehe ihn, ich würde ihn unter Tausenden heraus kennen, und wenn ich ihm jemals begegne . . . Aber in diesem Augenblick hatte die Menge, die uns trennte, mich an den Wagen der Königin gedrängt, der ich meine Bittschrift überreichte . . . sie blieb vierzehn Tage ohne Antwort. Endlich erhalte ich ein Schreiben zur Audienz bei Ihrer Majestät! . . . Sie können sich vorstellen, wie ich in den Palast eilte, auf's Beste herausgeputzt, zu Fuße aus guten Gründen . . . Ich war fast angelangt, zwei Schritte von St. James, gegenüber einem Balcon, auf dem sich schöne Hofdamen aufhielten, als eine Equipage, die schneller war als ich, mich von Kopf bis zu Fuß mit Roth bespritzte, mich und mein seidenes Wamms, das einzige, das ich besaß . . . und um das Unglück voll zu machen, bemerkte ich an der Wagenthür . . . dasselbe Individuum, den Nasenstübermann . . . der wieder lachte . . . Ach, in meiner Wuth sprang ich auf ihn zu, aber die Equipage war verschwunden, und wüthend, verzweifelt kehrte ich in meinen bescheidenen Gasthof zurück und hatte meine Audienz verfehlt.

**Bolingbroke.** Und Ihr Glück!

**Masham.** Im Gegentheil! ich erhielt am folgenden Tage von einer unbekanntn Person ein kostbares Hofkleid und einige Tage nachher die Stelle, die ich im Hause der Königin erbeten hatte. Ich war kaum drei Monate daselbst, als ich erhielt, was ich am meisten auf der Welt wünschte, ein Patent als Fähnrich im Garderegiment.

**Bolingbroke.** Wahrhaftig! Und Sie haben keine Vermuthung, wer dieser geheimnißvolle Beschützer ist?

**Masham.** Keine! . . . Er versichert mich seiner beständigen

Gunst, wenn ich fortfahre, mich deren würdig zu zeigen . . . Ich verlange nichts Besseres . . . Es ist mir dabei nur süßend und verdrießlich, daß er mir verbietet zu heirathen . . .

Bolingbroke. Ah, ha!

Masham. Ohne Zweifel weil er fürchtet, daß dies meiner Beförderung im Wege sei.

Bolingbroke (lachend). Ist dies der einzige Gedanke, den jenes Verbot in Ihnen erzeugt hat?

Masham. Ja, ohne Zweifel.

Bolingbroke (wie vorher). Nun, mein lieber Freund, für einen alten Bagen der Königin und für einen jungen Garbeofficier sind Sie von einer biblischen Unschuld.

Masham. Wie meinen Sie das?

Bolingbroke (wie vorher). Der unbekannte Beschützer ist eine Beschützerin . . .

Masham. Wo denken Sie hin!

Bolingbroke. Irgend eine hohe Dame, die sich für Sie interessirt . . .

Masham. Nein, mein Herr, nein, das ist nicht möglich!

Bolingbroke. Was wäre dabei zu verwundern? . . . Die Königin Anna, unsere anmuthige Herrscherin, ist eine sehr ehrenwerthe und sehr weise Dame, die sich königlich langweilt . . . ich meine, so viel als möglich . . . aber an ihrem Hofe amüßet man sich sehr! . . . alle unsere Ladies haben kleine Günstlinge, junge, sehr liebenswürdige Officiere, die, ohne den Palast St. James zu verlassen, zu den höchsten Würden gelangen.

Masham. Mein Herr! . . .

Bolingbroke. Ein um so schmeichelfasteres Glück, da man es nur dem persönlichen Verdienst verdankt.

Masham. O, das ist eine Nichtswürdigkeit . . . und wenn ich wüßte . . .

Bolingbroke (indem er sich an den Tisch links setzt). Jedoch . . . ich kann mich irren, und wenn es wirklich irgend ein großer Herr, ein Freund Ihres Vaters ist . . . Warten Sie die Ereignisse ab . . . lassen Sie Alles mit sich geschehen! Ja, wenn man Ihnen befehlen würde, sich zu verheirathen . . . ich sagte nichts . . . aber man verbietet es Ihnen . . . es ist



Klar, daß es kein Feind ist . . . im Gegentheil . . . und ihm gehorchen, ist nicht so schwierig . . .

Masham (sieht bei dem Sessel, in dem Bolingbroke sitzt). Aber wenn man wahrhaft Jemand liebt . . . wenn man geliebt wird . . .

Bolingbroke. Ich verstehe . . . der Gegenstand Ihrer Träume! Die Person, an die Sie so eben im Schlafe dachten?

Masham. Ja, mein Herr . . . das liebenswürdigste, das reizendste Mädchen Londons, das Nichts hat . . . wie auch ich . . . nur ihretwegen erstrebe ich Ehre und Reichthum . . . ich warte, um sie zu heirathen, bis ich mein Glück gemacht habe.

Bolingbroke. Sie sind noch nicht recht vorwärts gekommen . . . und sie ihrerseits?

Masham. Noch viel weniger! . . . eine Waise wie ich, Ladenmädchen in der City, bei einem reichen Juwelier . . . Meister Tomwood . . .

Bolingbroke. Ach, mein Gott!

Masham. Welcher so eben Bankerott gemacht hat . . . Sie ist ohne Stellung und ohne Mittel.

Bolingbroke (sich erhebend). Es ist die kleine Abigail.

Masham. Sie kennen Sie?

Bolingbroke. Ganz gewiß, bei Lebzeiten meiner Frau . . . ich meine, als sie noch bei mir lebte . . . war ich ein fleißiger Besucher der Tomwood'schen Magazine . . . meine Frau liebte sehr die Diamanten und ich die Diamantenhändlerin . . . Sie haben Recht, Masham, ein reizendes Mädchen, naiv, anmuthig, voll Wit . . .

Masham. Eil aber nach der Art, wie Sie von ihr sprechen . . . sind Sie wohl verliebt in sie gewesen? . . .

Bolingbroke. Acht Tage lang! und vielleicht länger, wenn ich nicht eingesehen hätte, daß ich meine Zeit verlore, und ich habe keine zu verlieren . . . besonders jetzt . . . doch ich bewahrte diesem jungen Mädchen . . . eine wahrhafte Freundschaft, und jetzt zum ersten Mal empfinde ich ein Bedauern . . . nicht, daß ich mein Vermögen verloren, sondern daß ich es so schlecht angewendet habe . . . ich hätte Ihnen geholfen . . . ich hätte Sie verheirathet . . . doch für jetzt Schulden, Gläubiger, die aus der Erde wachsen . . . und für die Zukunft nicht einmal die Hoffnung . . . Die Güter



meiner Familie fallen alle an Richard Bolingbroke, meinen Vetter, der keine Lust hat, sie mir zu überlassen . . . denn zum Unglück ist er jung, und wie alle Narren, befindet er sich vortreflich . . . aber wir könnten vielleicht bei Hofe für Abigail uns bewerben.

Masham. Das gerade meinte ich . . . eine Stellung als Gesellschafterin, bei irgend einer hohen Dame, die weder stolz noch hochmüthig ist . . .

Bolingbroke (den Kopf schüttelnd). Die ist nicht leicht zu finden.

Masham. Ich dachte an die alte Herzogin von Northumberland, die, wie man sagt, eine Vorleserin sucht.

Bolingbroke. Das ginge schon . . . sie ist nur bis zum Sterben langweilig.

Masham. Ich hätte Abigail gerathen, sich ihr diesen Morgen vorzustellen; aber schon der bloße Gedanke, in den Palast der Königin zu kommen, machte sie ganz und gar zittern.

Bolingbroke. Thut nichts . . . die Hoffnung, Sie hier zu finden, wird sie herführen . . . und . . . merken Sie auf, Herr Gardeofficier, was sagte ich? . . . da ist sie!

### Dritter Austritt.

Die Vorigen. Abigail.

Abigail. Herr von St. John! (Sie wendet sich zu Masham, dem sie die Hand reicht).

Bolingbroke. Er selbst, mein liebes Kind. Sie müssen unter einem guten Stern geboren sein! Das erste Mal, daß Sie bei Hofe kommen, zwei Freunde daselbst zu finden! . . . ein sehr seltenes Zusammentreffen hier zu Lande! . . .

Abigail (heiter). Ja, Sie haben Recht, ich habe Glück! . . . besonders heute . . .

Masham. So haben Sie sich also entschlossen, sich der Herzogin von Northumberland vorzustellen?

Abigail. Sie wissen nicht? Ich habe gehört, daß die Stellung schon vergeben sei . . .

Masham. Und Sie sind so guter Dinge?

Abigail. Weil ich schon eine andere habe! . . . eine viel angenehmere, wie ich glaube . . . ich verdanke sie . . .

Masham. Wem denn?

Abigail. Dem Zufall.

Bolingbroke. Um so besser! . . . das ist der bequemste und am wenigsten eigennützigte Beschützer.

Abigail. Stellen Sie sich vor: Unter den schönen Damen, welche die Magazine des Herrn Tomwood besuchten, war eine sehr liebenswürdige, sehr anmuthige, die sich stets an mich wandte, um Geschmeide zu kaufen . . . nun, und wenn man Diamanten kauft . . . plaudert man.

Bolingbroke. Und Miß Abigail plaudert sehr gut . . .

Abigail. Es schien mir, daß diese Dame nicht sehr glücklich in ihrer Häuslichkeit . . . daß sie Sclavin in ihrem Hause sei, denn sie wiederholte mir oft mit einem Seufzer: Ach, meine kleine Abigail, was sind Sie hier so glücklich, Sie machen was Sie wollen . . . wenn man das sagen kann von mir, die ich an den Laden gefesselt, ihn nicht verlassen konnte und Herrn Masham nur des Sonntags nach der Messe sah, wenn er keinen Dienst bei Hofe hatte . . . Endlich eines Tages . . . vor ungefähr einem Monat, hatte die schöne Dame Lust auf eine ganz kleine goldene Bonbonniere von ausgesuchter Arbeit . . . für fast nichts . . . dreißig Guineen! . . . Aber sie hatte ihre Börse vergessen . . . und ich sage: Man wird das Kleinod in Milady's Hotel senden . . . Aber Milady schien darüber verlegen, zögerte ihr Hotel zu nennen, ohne Zweifel ihres Gemahls wegen . . . dem sie es nicht sagen wollte . . . es giebt vornehme Damen, die Nichts ihren Männern sagen . . . und ich rief: Behalten Sie, behalten Sie Milady, ich nehme Alles auf mich. — Sie wollen also so gütig sein, für mich zu bürgen? antwortete sie mit einem reizenden Lächeln . . . Nun gut, ich werde wiederkommen. . . — Aber wer nicht wiederkam, das war sie.

Bolingbroke (lachend). Die vornehme Dame war eine Betrügerin.

Abigail. Ich fürchtete es fast . . . denn ein Monat war verfloßen . . . Mit Herrn Tomwood stand es sehr schlecht, und die dreißig Guineen, für die ich gut gesagt hatte, schuldeten ich ihm . . . oder seinen Gläubigern . . . Das war es, was mich betrübte; ich würde jedoch nicht um Alles in der Welt gewagt haben, mit Jemand davon zu sprechen . . . aber



ich war entschlossen, Alles zu verkaufen, was ich besaß . . . meine schönsten Kleider, selbst dieses, welches mir gut steht, wie man sagt.

Bolingbroke. Sehr gut.

Masham. Und das Sie noch reizender macht, wenn dies möglich wäre.

Abigail. Darum wurde es mir auch so schwer, mich zu entschließen . . . Endlich war ich entschlossen . . . da hält gestern Abend ein Wagen vor der Thür, eine Dame steigt heraus, es war Milady . . . Viele Geschäfte, die zu erklären mir zu lang wäre, hatten sie zurückgehalten . . . und dann konnte sie nicht wie sie wollte aus ihrem Hause gehen . . . indessen hielt sie es für besser selbst zu kommen, ihre Schuld abzutragen . . . Indem sie sprach, hatte sie bemerkt, daß mir noch Thränen in den Augen standen, obgleich ich mich beeilte, sie bei ihrer Ankunft zu trocken. Ich mußte ihr sogleich meine Noth, meine Lage und die Verlegenheit erzählen, in der ich mich befand . . . Sie war so voll Güte . . . und ich so voll Kummer! Endlich sprach ich ihr von Allem, ausgenommen von Herrn Masham . . . und als sie erfuhr, daß ich mich diesen Morgen der Herzogin von Northumberland vorstellen wollte, sagte sie mir: Gehen Sie nicht hin, Sie würden zu unglücklich sein . . . überdies ist die Stellung schon vergeben . . . Aber ich, mein Kind, ich mache in der Welt und bei Hof ein sehr bedeutendes Haus . . . worin ich zum Unglück nicht immer Gebieterin bin . . . es thut nichts, ich biete Ihnen darin eine Stellung an . . . wollen Sie sie annehmen? . . . Ich warf mich in ihre Arme und sagte: Gebieten Sie über mich und mein Leben . . . ich werde Sie nicht mehr verlassen, ich werde Kummer und Sorge mit Ihnen theilen . . . — Das ist schön, sagte sie bewegt: stellen Sie sich morgen im Palaste ein und fragen Sie nach der Dame, deren Namen ich Ihnen gebe. — Sie schrieb darauf auf dem Pulte einige Worte auf, die ich nahm und mit denen Sie mich hier sehen . . .

Masham. Das ist sehr sonderbar . . .

Bolingbroke. Und das Papier, kann man es sehen?

Abigail (es ihm gebend). Gewiß! . . .

Bolingbroke (lächelnd). Ah! an ihrer Güte hätte ich sie er-

rathen müssen. (Zu Abigail.) Dies Wort wurde in Ihrer Gegenwart von Ihrer neuen Beschützerin geschrieben? . . .

Abigail. Ja gewiß . . . sollten Sie durch Zufall diese Handschrift kennen?

Bolingbroke (rath). Ja, mein Kind . . . es ist die der Königin.

Abigail (freudig). Die Königin! . . . ist es möglich?

Masham (ebenso). Die Königin giebt Ihnen eine Stellung bei sich . . . ihren Schutz! . . . und ihre Freundschaft! . . . dadurch ist Ihr Glück auf immer gesichert.

Bolingbroke (zwischen sie tretend). Wartet, meine Freunde, wartet . . . freuet Euch nicht zu früh.

Abigail. Die Königin hat es gesagt, und eine Königin ist Gebieterin in ihrem Hause!

Bolingbroke. Diese nicht . . . Sanft und gut von Charakter, aber schwach und unentschlossen, nicht wagend Etwas zu unternehmen, ohne sich bei ihrer Umgebung Rath zu holen, mußte sie nothwendig sich unterjochen lassen von ihren Rathgebern und Günstlingen. Nun hat sich in ihrer Nähe eine Frau gefunden von starkem Geiste, entschlossen und kühn, mit schnellem Ueberblick, der immer hoch und richtig zielt! . . . es ist Lady Churchill, Herzogin von Marlborough, ein größerer Feldherr als selbst ihr Gatte, gewandter als er tapfer, ehrgeiziger als er geizig, mehr Königin als ihre Herrscherin, welche sie an der Hand führt und leitet . . . der Hand, welche das Scepter hält.

Abigail. Die Königin liebt wohl diese Herzogin sehr?

Bolingbroke. Sie verabscheut sie! . . . indem sie sie ihre beste Freundin nennt! . . . und ihre beste Freundin vergilt es ihr.

Abigail. Aber warum nicht mit ihr brechen . . . warum sich nicht einer unerträglichen Herrschaft entziehen?

Bolingbroke. Das Ihnen zu erklären, mein Kind, ist schwierig. In unserm Lande . . . in England, Masham wird es Ihnen bestätigen, regiert nicht die Königin, sondern die Majorität; und die Partei der Whigs, deren Oberhaupt Marlborough ist, hat nicht allein die Armee für sich, sondern auch das Parlament. . . Die Majorität ist auf ihrer Seite, und die Königin Anna, deren ruhmvolle Regierung man preist, ist gezwungen, sich Ministern zu unterwerfen,



welche ihr mißfallen, einer Sünstlingin, welche sie tyrannisiert, und Freunden, welche sie nicht lieben. Noch mehr . . . ihre Herzensinteressen, ihre theuersten Wünsche zwingen sie fast, der stolzen Herzogin den Hof zu machen, denn ihr Bruder, der letzte der Stuarts, den die Nation verbannt hat, kann nur durch eine Parlamentsacte nach England zurückgerufen werden, und diese Acte kann wieder nur durch die Majorität, durch die Partei Marlborough unterstützt und durchgebracht werden . . . Die Herzogin hat es versprochen . . . so weicht Alles ihrem Einflusse. Als Oberhofmeisterin der Königin befiehlt sie, ordnet an, entscheidet, besetzt alle Aemter, und eine Wahl ohne ihre Zustimmung wird ihre Mißgunst, ihre Eifersucht hervorrufen, vielleicht ihre Weigerung. Darum, meine Freunde, erscheint mir die Königin heute sehr kühn und die Ernennung Abigail's noch sehr zweifelhaft.

Abigail. Ach, wenn es sich damit so verhält! . . . wenn es einzig von der Herzogin abhängt, beruhigen Sie sich! . . . ich habe einige Hoffnung!

Masham. Und welche?

Abigail. Ich bin ein wenig mit ihr verwandt.

Bolingbroke. Sie, Abigail?

Abigail. Ei ja wohl . . . durch eine Mißheirath. Ein Better von ihr, ein Churchill, hatte sich mit seiner edlen Familie entzweit, als er meine Mutter heirathete.

Masham. Ist es möglich? . . . Verwandt mit der Herzogin!

Abigail. Sehr entfernt verwandt . . . und niemals habe ich mich ihr vorgestellt, weil sie es einst verweigert hatte, meine Mutter zu empfangen und anzuerkennen . . . aber ich . . . ein armes Mädchen, das Nichts von ihr verlangen wird, als mir nicht zu schaden . . . als sich der Schuld der Königin nicht zu widersetzen . . .

Bolingbroke. Das ist kein Grund . . . Sie kennen sie nicht . . . Aber dieses Mal wenigstens kann ich Ihnen dienen, und ich werde es . . . sollte ich mir auch ihren Haß zuziehen!

Abigail. Ach, welche Güte!

Masham. Wie sie jemals vergelten?

Bolingbroke. Durch Eure Freundschaft.

Abigail. Das ist sehr wenig.

Bolingbroke. Sehr viel . . . für einen Staatsmann wie ich . . . der gar nicht daran glaubt . . . (Lebhaft.) Ich glaube an die Cure und rechne darauf! . . . (Weiber Hand ergreifend.) Von jetzt an zwischen uns ein Bündniß zum Schutz und Trutz!

Abigail (lächelnd). Ein fürchtbares Bündniß!

Bolingbroke. Fürchtbarer als Sie vielleicht glauben, und dem Himmel sei Dank, der Tag wird gut sein, zwei Erfolge zu erringen! . . . Die Anstellung für Abigail . . . und eine andere Sache, die mir am Herzen liegt . . . ein Brief, den ich um jeden Preis diesen Morgen in die Hände der Königin gelangen lassen möchte . . . ich ersuche und suche die Mittel dazu . . . Ach! wenn Abigail ernannt, wenn sie unter die Frauen Ihrer Majestät aufgenommen wäre, so würden alle meine Botschaften zu ihr gelangen, der Herzogin zum Trost.

Masham (lebhaft). Ist es weiter Nichts? . . . ich kann Ihnen diesen Dienst erweisen.

Bolingbroke. Ist es möglich?

Masham. Jeden Morgen um 10 Uhr, und das ist es bald, bringe ich Ihrer Majestät während des Frühstückes (er nimmt das Journal von dem Tische rechts) die Modenzeitung für die elegante Welt, die sie durchläuft, während sie den Thee nimmt; sie betrachtet die Kupfer und befiehlt mir zuweilen, ihr die Ball- und Gesellschafts-Artikel vorzulesen.

Bolingbroke. Vortrefflich! . . . welches Glück, daß das Königthum das Modenjournal liest . . . es ist das einzige, das man ihm gestattet . . . (Er steckt einen Brief in den Umschlag des Journals.) Der Brief des Marquis mitten unter dem Wulst von Weiberröcken und Falbeln. Und da wir nun einmal dabei sind . . . (Er zieht ein Journal aus seiner Tasche.)

Abigail. Was machen Sie?

Bolingbroke. Eine Nummer des Examinator, die ich in den Umschlag stecke. Ihre Majestät wird sehen, wie man den Herzog und die Herzogin von Marlborough behandelt . . . sie und ihr ganzer Hof wird darüber aufgebracht sein . . . Es ist 10 Uhr, gehen Sie, Masham, gehen Sie!

Masham (geht durch die Thür rechts). Rechnen Sie auf mich!



## Vierter Auftritt.

Abigail. Bolingbroke.

**Bolingbroke.** Sehen Sie! der Betrag des dreifachen Blindnisses trägt schon seine Früchte . . . Massam beschützt und dient uns.

**Abigail.** Erl vielleicht . . . aber ich, ein so geringes Ding!

**Bolingbroke.** Man muß die geringen Dinge nicht verachten; durch sie gelangt man zu den großen! . . . Sie glauben vielleicht, wie Jedermann, daß die politischen Katastrophen, die Revolutionen, die Staatsumwälzungen in ernstern, tiefen, wichtigen Ursachen ihren Grund haben . . . Irrthum! Die Staaten sind unterrichtet oder regiert durch Helden, durch große Männer; aber diese großen Männer sind selbst geleitet durch ihre Leidenschaften, ihre Launen, ihre Eitelkeiten; das heißt durch das Kleinlichste und Erbärmlichste, was es auf der Welt giebt. Sie wissen nicht, daß ein Fenster im Schlosse Trianon von Ludwig XIV. getadelt und von Louvois vertheidigt, den Krieg erzeugt hat, der in diesem Augenblick Europa in Brand steckt! Der verletzte Eitelkeit eines Höflings verdankt das Königreich sein Unglück; einer noch viel unbedeutenderen Ursache wird es vielleicht sein Heil verdanken. Und ohne weiter zu gehen . . . ich, der ich zu Ihnen spreche, ich Heinrich von St. John, der ich bis zum sechsundzwanzigsten Jahre für einen Stutzer, einen Unbesonnenen, für einen zu jeder ernstern Beschäftigung untauglichen Menschen betrachtet wurde . . . wissen Sie, wie ich plötzlich ein Staatsmann wurde, wie ich in die Kammer, zu den Geschäften, in's Ministerium kam?

**Abigail.** Wahrhaftig, nein.

**Bolingbroke.** Wohlan! mein liebes Kind, ich wurde Minister, weil ich die Sarabande zu tanzen verstand; und ich verlor meine Macht, weil ich den Schnupfen hatte.

**Abigail.** Ist es möglich?

**Bolingbroke** (blickt nach der Seite hin, wo das Zimmer der Königin liegt). Ich werde Ihnen das ein ander Mal erzählen, wenn wir Zeit haben werden. Setzt kämpfe ich an meinem Platze,

ohne mich matt machen zu lassen, in den Reihen der Besiegten! . . .

Abigail. Was können Sie thun?

Bolingbroke. Abwarten und hoffen!

Abigail. Auf irgend eine große Revolution?

Bolingbroke. Nicht doch . . . Aber auf einen Zufall . . . eine Laune des Schicksals . . . ein Sandkorn, das den Wagen des Triumphators umwirft.

Abigail. Können Sie dieses Sandkorn nicht schaffen?

Bolingbroke. Nein . . . Aber wenn ich es antrefse, kann ich es unter das Rad stoßen . . . Das Talent besteht nicht darin, der Vorsehung den Rang abzulaufen und die Ereignisse herauszubeschwören, sondern sie zu benutzen. Je unbedeutender sie dem Anscheine nach sind, desto mehr Tragweite haben sie, meiner Meinung nach . . . Große Wirkungen durch kleine Ursachen . . . das ist mein System . . . ich habe Vertrauen darauf, Sie werden die Beweise davon sehen.

Abigail (sieht die Thür aufgehen). Es ist Masham, der zurückkehrt.

Bolingbroke. Nein . . . besser noch! . . . es ist die triumphirende, stolze Herzogin . . .

### Fünfter Austritt.

Abigail. Bolingbroke. Herzogin.

Abigail (mit leiser Stimme und nach der Galerie blickend, durch welche die Herzogin eintreten muß). Wie! das ist die Herzogin von Marlborough? . . .

Bolingbroke (ebenso). Ihre Cousine . . . nichts Anderes.

Abigail. Ohne sie zu kennen, habe ich sie schon gesehen . . . im Magazin. (Bei Seite, als sie sie kommen sieht.) Ei ja, jene vornehme Dame, welche neulich kam, diamantene Nestelstifte zu kaufen.

Herzogin (die sich, ein Journal lesend, genähert hat, blickt auf und bemerkt Bolingbroke, den sie begrüßt). Herr von St. John!

Bolingbroke. Er selbst, Frau Herzogin, der sich in diesem Augenblick mit Ihnen beschäftigte.

Herzogin. Sie erweisen mir oft diese Ehre, und Ihre beständigen Angriffe . . .



**Bolingbroke.** Ich habe kein anderes Mittel, mich in Ihr Gedächtniß zurückzurufen.

**Herzogin** (zeigt auf das Journal, welches sie in der Hand hält). Beruhigen Sie sich, mein Herr, ich verspreche Ihnen, Ihre heutige Nummer nicht zu vergessen.

**Bolingbroke.** Sie würdigten zu lesen...

**Herzogin.** Bei der Königin, von der ich so eben komme.

**Bolingbroke** (verwirrt). Ah, also da...

**Herzogin.** Ja, mein Herr!... der diensthabende Officier der Garde brachte so eben die Modenzeitung...

**Bolingbroke.** Wo ich nichts gelte.

**Herzogin** (ironisch). Ich weiß es. Schon seit langer Zeit ist's aus mit Ihrer Herrschaft! Aber zwischen den Blättern dieses Journals und neben dem Ihrigen lag ein Brief des Marquis von Torcy.

**Bolingbroke.** An die Königin gerichtet...

**Herzogin.** Darum eben habe ich ihn gelesen.

**Bolingbroke** (unwillig). Madame!...

**Herzogin.** Es gehört zu der Pflicht meines Amtes! Als Oberhofmeisterin des Hauses Ihrer Majestät, müssen alle Briefe zuerst durch meine Hände gehen. Ich benachrichtige Sie davon, mein Herr, wenn Sie es für gut halten, daß mir irgend ein gegen mich gerichtetes Epigramm, irgend ein Bonmot bekannt werde, so dürfen Sie es nur an die Königin richten; es ist das einzige Mittel, mich zum Lesen desselben zu bringen.

**Bolingbroke.** Ich werde mich dessen erinnern, Madame; aber wenigstens kennt Ihre Majestät, wie ich es wollte, die Vorschläge des Marquis?

**Herzogin.** Sie täuschen sich... ich habe sie gelesen... das genügt... das Feuer hat sie vertilgt.

**Bolingbroke.** Wie, Madame...

**Herzogin** (verbeugt sich und bemerkt, indem sie abgehen will, Abigail, welche im Hintergrund geliebt war). Wer ist jenes schöne Kind, welches sich dort schlichtern in der Entfernung hält... wie ist sein Name?

**Abigail** (kommt näher und verbeugt sich). Abigail.

**Herzogin** (mit Hoheit). Ah, die niedliche Juwelenhändlerin!... Wirklich... ich erkenne sie wieder... Sie ist in der That

nicht übel, diese Kleine . . . Und dies also ist die Person, von der mir die Königin gesprochen hat? . . .

Abigail (liebhaft). Ach, Ihre Majestät haben geruht, Ihnen zu sprechen . . .

Herzogin. Indem sie mir die Annahme oder Abweisung überließ . . . Und da diese Ernennung von mir allein abhängt . . . so werde ich sehen . . . ich werde unparteiisch und gerecht prüfen.

Bolingbroke (bei Seite). Wir sind verloren!

Herzogin. Sie begreifen, mein Fräulein, daß es der Titel bedarf.

Bolingbroke (näher tritt). Sie hat deren.

Herzogin (erstaunt). Ah, der Herr interessirt sich für diese junge Person! . . .

Bolingbroke. Nach dem liebevollen Empfang, den Sie geruhten ihr zu Theil werden zu lassen, glaubte ich, daß Sie es errathen hätten.

Herzogin. Auch würde ich sie mit Vergnügen angestellt haben; aber um in den Dienst der Königin zu treten, muß man zu einer vornehmen Familie gehören.

Bolingbroke. Gerade dadurch glänzt sie! . . .

Herzogin. Das wird sich erst zeigen . . . es giebt so viele Leute, die sich für adlig ausgeben und es nicht sind.

Bolingbroke. So fürchtet auch dieses Fräulein sich zu täuschen und wagt es nicht, Ihnen zu gestehen, daß man sie Abigail Churchill nennt.

Herzogin (bei Seite). O Himmel!

Bolingbroke. Sehr entfernt verwandt, ohne Zweifel . . . aber am Ende doch Cousine der Herzogin von Marlborough, der Oberhofmeisterin der Königin, die in ihrer strengen Unparteilichkeit zögert und sich fragt, ob sie aus so guter Familie sei, um sich Ihrer Majestät nahen zu dürfen. Sie begreifen, Madame, daß für mich, einen verbrauchten und außer Mode gekommenen Schriftsteller, in der Erzählung dieses Abenteuers Etwas liegt, was mich bei meinen Lesern wieder in Gang bringen würde, und daß es dem Examinator ein Leichtes wäre, sich morgen über die edle Herzogin, Cousine eines Tadelnswürdigen, lustig zu machen . . . Aber beruhigen Sie sich, Madame, Ihre Freundschaft ist



Ihrer jungen Verwandten zu nothwendig, als daß ich dieselbe ihr verscherzen wollte, und unter der Bedingung, daß sie heute durch Sie in dem Hause Ihrer Majestät angestellt wird, setze ich meine Ehre zum Pfande, niemals von dieser Anekdote, so piquant sie auch ist, Etwas gewußt zu haben . . . Ich erwarte Ihre Antwort.

Herzogin (stolz). Ich werde Sie durchaus nicht darauf warten lassen. Ich muß meinen Bericht über die Anstellung des Fräuleins der Königin erstatten, und ob sie mir verwandt sei oder nicht, das wird in meinem Beschluß nichts ändern; ich werde ihn Ihrer Majestät mittheilen . . . ihr allein! . . . Was Sie angeht, mein Herr, so wird es Ihnen genügen zu erfahren, daß ich mich niemals habe zwingen lassen durch eine Drohung, eine ohnmächtige Waffe, die ich verachte . . . und wenn ich heute dazu meine Zuflucht nehme, so geschieht es nur, weil Sie mich dazu zwingen . . . Wenn man Schriftsteller ist, Herr von St. John, und besonders wenn man zur Opposition gehört, so muß man, bevor man die Staatsangelegenheiten ordnen will, seine eigenen ordnen. Das haben Sie nicht gethan . . . Sie haben ungeheurere Schulden . . . beinahe eine Million Franken, die Ihre ungeduligen und verzweifelten Gläubiger mir für ein Sechstel baare Zahlung abgetreten haben . . . Ich habe Alles an mich gebracht . . . ich, die Hablichtige, die Eigennützte . . . Sie werden mich dieses Mal nicht beschuldigen, daß ich mich bereichern wollte . . . (lächelnd) denn diese Schulden, sagt man, sind unheilbringend . . . aber sie haben einen Vortheil . . . den, einen Verhaftsbefehl zu erlangen . . . ein Vortheil, aus dem ich noch nicht bei einem Mitgliede des Unterhauses habe Nutzen ziehen können . . . aber morgen endigt die Session, und wenn die piquante Anekdote, von der Sie so eben sprachen, in der Morgenzeitung erscheint . . . so wird die Abendzeitung ankündigen, daß ihr geistreicher Verfasser, Herr von St. John, augenblicklich in Newgate, eine Abhandlung verfaßt über die Kunst, Schulden zu machen . . . Jedoch ich fürchte Nichts, mein Herr, Sie sind Ihren Freunden und der Opposition zu nothwendig, um sie Ihrer Gegenwart berauben zu wollen, und wie peinlich auch das Schweigen für einen

so berebten Redner sein mag, Sie werden besser als ich begreifen, daß die Nothwendigkeit Ihnen zu schweigen befehlt. (Sie verbeugt sich und geht ab.)

### Sechster Austritt.

Abigail. Bolingbroke.

Abigail. Nun, was sagen Sie dazu?

Bolingbroke (heiter). Gut gespielt, bei Gott! . . . Das heißt Krieg führen . . . Ich habe immer gesagt, daß die Herzogin eine verständige und besonders eine unternehmende Frau sei. Sie droht nicht; sie schlägt . . . Und der Gedanke, mich in Abhängigkeit von ihr zu halten, weil sie meine Schulden bezahlt . . . der ist bewundernswert! . . . besonders von ihr . . . Was meine besten Freunde nicht gethan haben würden, sie hat es gethan . . . sie hat für mich bezahlt . . . sie muß also von einem Haß erfüllt sein, der meine Racheiferung und meinen Muth anspornt . . . Auf, Abigail, Muth!

Abigail. Nein, nein . . . ich verzichte auf Alles, es gilt Ihre Freiheit!

Bolingbroke (heiter). Das wollen wir erst sehen! und durch alle möglichen Mittel . . . (Er blickt auf eine Uhr, welche sich rechts über der Thür befindet.) Ach, mein Gott! es ist Zeit, in die Kammer . . . ich kann dort nicht fehlen! . . . Ich soll gegen den Herzog von Marlborough sprechen, welcher Hilfsfelder verlangt . . . Ich werde der Herzogin beweisen, daß ich mich auf Oekonomie verstehe . . . ich werde nicht einen Schilling bewilligen . . . Leben Sie wohl! ich rechne auf Masham, auf Sie und auf unser Bündniß! . . .

(Er geht durch die Thür links ab.)

### Siebenter Austritt.

Abigail, dann Masham.

Abigail (will abgehen). Ein schönes Bündniß! . . . wo Alles übel geht . . . ausgenommen für Arthurs, indessen . . .

Masham (stürzt bleich und erschreckt herein). Ach, dem Himmel sei Dank, da sind Sie! Ich suchte Sie.

Abigail. Was giebt es denn?

Masham. Ich bin verloren!



Abigail. Und auch er!

Masham. Im Park von St. James, am Ausgang einer einsamen Allee... befinde ich mich plötzlich ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber...

Abigail. Wem denn?

Masham. Meinem bösen Genius, meinem Mißgeschick... Sie wissen... dem Nasenstübermann. Auf den ersten Blick hatten wir uns wieder erkannt, denn als er mich ansah, lachte er... (wütend) er lachte wieder!! Und darauf, ohne ihm ein Wort zu sagen, ohne ihn auch nur nach seinem Namen zu fragen... zog ich meinen Degen... er den seinen... und... er lacht nicht mehr.

Abigail. Er ist todt?

Masham. O! nein... nein... ich glaube es nicht... aber ich sah ihn schwanken. Ich hörte Leute herbeieilen, und indem ich mich erinnerte, was ich kürzlich hatte sagen hören... die so strengen Gesetze über das Duell...

Abigail. Todesstrafe!

Masham. Wenn man will... das hängt von den Personen ab.

Abigail. Einerlei, Sie müssen London verlassen.

Masham. Ich werde es morgen sogleich thun.

Abigail. Noch diesen Abend. Herr von St. John wird wegen Schulden verhaftet werden, und ich werde meine Anstellung nicht erhalten!... Doch das ist gleich... Sie zuerst... Sie vor Allem... entfernen Sie sich!...

Masham. Ja; aber ehe ich abreise, wollte ich Ihnen wenigstens sagen, daß ich nur Sie stets lieben werde... ich wollte Sie sehen... Sie umarmen...

Abigail (tebhaft). So eilen Sie doch!...

Masham (wirft sich in ihre Arme). Ah!

Abigail (macht sich los). Adieu! Adieu!... Und wenn Sie mich lieben, so lassen Sie sich nicht mehr sehen!

(Beide trennen und entfernen sich.)